Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsa b Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen — Fernsprecher Nr. 2 Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 16 — Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 — Halver — Freitag den 19. Januar — Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" — 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17 Januar. Russische Angriffe bei Smorgon brechen unter schwersten Verlusten zusammen. — Russisch-rumänische Gegenstöße zwischen Casinu- und Sufita-Tal abgewiesen. — Im Monat Dezember betrug der deutsche Verlust an Flugzeugen 17 während unsere Gegner 66 einbüßten.

Die wachsame Schweiz.

Drei Divisionen werden in der Eidgenossenschaft zum 24. Januar aufgeboten. Das bedeutet neben den kostspieligen Aufwendungen, die ihr seither schon durch den Weltkrieg auferlegt und mit wachsender Empfindlichkeit getragen werden, eine neue schmerzliche Belastung des kleinen Volkes, für die gewiß zwingende Gründe vorliegen werden. Was man bis jetzt darüber hört, nimmt sich wie eine an Frankreichs Adresse gerichtete Loyalitätsversicherung aus: man befürchte zwar von keiner der kriegführenden Parteien — und alle Grenznachbarn der Schweiz stehen im Krieg — eine Neutralitätsverletzung, aber in der französischen Presse werde immer darauf hingewiesen, daß die Schweizer Grenze gegen Deutschland nicht genügend geschützt sei. Indem nun die ganze 4. und 5. Division aufgeboten würden, werde diese Tatsache in Frankreich Eindruck machen, und niemand im Ausland könne jetzt noch behaupten, daß die schweizerischen Verteidigungsmaßnahmen nach irgendeiner Seite ungenügend seien. Überdies müsse man daran denken, daß die kriegführenden Staaten in diesem Frühjahr zu entscheidenden Schlägen ausholen wollen; also habe es auch der Bundesrat für richtig gehalten, sich rechtzeitig vorzusehen.

Die Franzosen werden nicht verfehlen, der kleinen Schweiz in Gnaden ihre Befriedigung über diese Maßnahmen zu erkennen zu geben. Sie können in der Tat wieder einmal einen Erfolg ihrer oft bewährten Kampf- und Hetzmethoden feststellen, die darin bestehen, dem Gegner mit aller sittlichen Entrüstung, über die das gallische Temperament nur verfügt, Absichten unterzuschieben, die man im eigenen Busen wälzt, und dadurch so viel Verwirrung in der Welt zu stiften, daß man dann bequem im trüben fischen kann. Wer in Deutschland hätte jetzt oder früher daran gedacht, daß wir der Schweiz zu nahe treten müßten, um unsere militärischen Interessen am Südzipfel der Westfront sicher zu stellen? Aber unsere Gegner haben den Schweizern schon wiederholt Veranlassung gegeben auf der Hut zu sein, und wir erinnern uns mancher aufgeregten Debatten in Bern und in Zürich, in Genf und Lausanne, die durch verdächtige Vorgänge an der französischen Grenze in Lauf gekommen waren. Seitdem man nun unter dem Vorsitz des heißblütigen Herrn Lloyd George in Rom zusammengesessen und getagt hat, ist gerade die Verbandspresse sich so ziemlich auf der ganzen Linie darüber einig, daß man auch gegenüber den Neutralen aufs Ganze gehen werde. Mit Griechenland ist ja auch schon der Anfang gemacht; gegen Holland und die skandinavischen Länder werden die Waffen noch geschliffen. Solle die Rücksichtslosigkeit des Verbandes allein vor der Schweiz halt machen? Sein früheres Verhalten der Eidgenossenschaft gegenüber steht dieser Annahme durchaus entgegen; hat er doch nicht einmal seine eigenen ausdrücklichen Vertragsverpflichtungen für den Warenverkehr der Schweiz mit ihren östlichen Nachbarländern erfüllen wollen! Aber was tut's? Gegen Ende 1916 erhoben sich plötzlich in Frankreich Stimmen, die sich für die Sicherheit der Schweiz außerordentlich besorgt zeigten. Man schickte Berichterstatter durchs Land, die durch das noch immer beliebte Mittel der „Interviews" für das nötige Aufsehen sorgten und Stimmung dafür zu machen verstanden, daß wieder einmal etwas geschehen müsse. Von deutscher Seite war nicht der leiseste Anlaß zu irgendwelchen Befürchtungen gegeben worden, aber trotzdem war das Land bald wieder in Unruhe geraten und der Bundesrat, gewitzigt durch frühere Erfahrungen, wo ihn die Hoffnung auf den gesunden Menschenverstand schmählich im Stich gelassen hatte, beeilte sich diesmal, der Sturmflut zuvorzukommen, die er schon wieder herannahen fühlte. Jetzt bilden sich manche Schweizer wirklich ein, sie seien durch dunkle Pläne des deutschen Militarismus zu ihren vermehrten Sicherheitsmaßnahmen gezwungen worden, und uns sollte es gar nicht wundern, wenn nach dieser gelungenen Vorarbeit nun die Franzosen ihrerseits etwas an der schweizer Grenze unternähmen — zur Abwehr deutscher Anschläge selbstverständlich, von deren Vorhandensein ja auch der schweizer Bundesrat überzeugt sei.

Es ist immer das alte Lied. Gegen die Wachsamkeit der Schweiz haben wir natürlich nicht das mindeste einzuwenden; unsretwegen kann und soll sie bis zur Höchstgrenze gesteigert werden. Aber wenn sie dazu benutzt wird, um der ohnedies ständig geschürten deutschfeindlichen Bewegung im Lande neue Nahrung zuzuführen, so können wir an dieser bedauerlichen Erscheinung nicht stillschweigend vorübergehen; auch dann nicht, wenn wir uns sagen, daß schließlich nicht Deutschland die Rechnung bezahlen wird, die auch auf diesem neutralen Boden allmählich heranwächst.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Diätenkommission des preußischen Abgeordnetenhauses nahm die **Vorlage über die Entschädigung der Abgeordneten** im wesentlichen gegen die Stimmen der Konservativen an. Nur in zwei Punkten wurden abweichende Bestimmungen gefaßt, und zwar wurde die früher beschlossene Unterscheidung zwischen in Berlin ansässigen und nicht in Berlin ansässigen Abgeordneten und die Zubilligung einer höheren Entschädigung an auswärtige Abgeordnete aufrechterhalten. Weiterhin wurde auch der frühere Beschluß, wonach ein Abzug nicht erfolgen soll, wenn der Abgeordnete nicht mehr als vier Tage im Monat von den Sitzungen ferngeblieben ist, aufrecht erhalten. Beide Beschlüsse wurden von den Vertretern der Regierung für unannehmbar erklärt.

✚ Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts sollen die **Witwen und Waisen von Beamten, die im Kriege als Unteroffiziere oder Gemeine gefallen** sind, neben der Versorgung aus der Zivilstelle auch die vollen Versorgungsgebührnisse aus Heeresmitteln, nämlich Witwen- und Waisengeld (allgemeine Versorgung), sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld zu beanspruchen haben. Sobald diese Entscheidung vorliegt, wird die Neuregelung der Militärversorgungsgebührnisse dieser Witwen und Waisen erfolgen. Eines besonderen Antrages der Hinterbliebenen bedarf es nicht.

✚ Die Meldung von der **Ermordung der drei deutschen Offiziere in der Mongolei** durch russisches Militär, von der seinerzeit berichtet worden ist, ist nach Berlin vom deutschen Gesandten in Peking erstattet worden, der sofort bei der chinesischen Regierung entschieden Einspruch gegen die Mordtat erhoben hat. Es ist dabei allerdings zu berücksichtigen, daß die Mongolei unter Selbstverwaltung steht, und daß die chinesische Oberhoheit sich daher höchstens mittelbar geltend machen könnte. Leider besteht daher nur geringe Aussicht, daß für den Tod der tapferen deutschen Offiziere Genugtuung erlangt werden kann.

Österreich-Ungarn.

✖ Die bevorstehende **Zusammenkunft der Präsidenten der Vierverbandsparlamente** in Berlin nimmt der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Sylvester zum Anlaß, für eine häufigere Berührung der Volksvertretungen der verbündeten Länder einzutreten. Aber nicht nur ihre Präsidenten, Vertreter der Parteien und Abordnungen der einzelnen Bevölkerungskreise sollten das Band, das der gemeinsame Waffengang um die Völker geschlungen habe, immer fester knüpfen.

Norwegen.

✖ Während sich bisher die norwegische Presse nur schüchtern gegen **die englische Bedrückung** zu wenden wagte, beginnt jetzt anscheinend eine mannhaftere Tonart anzuklingen. Es wird mehrfach darauf aufmerksam gemacht, daß Norwegen angesichts der englischen Kohlensperre seine Ausfuhr dahin lenken könnte, wo es Kohlen zu bekommen hoffen dürfe. Auch könne Norwegen diejenigen Verkehrslinien stark einschränken, die bedeutende Kohlenmengen erfordern, darunter die Bergenbahn und die Postdampferlinie nach Newcastle, die beide für die englischen Verbindungen nach Osten außerordentlich wichtig sind.

Frankreich.

✖ Die **farbigen französischen Hilfsvölker wollen sich** nicht miteinander vertragen. In der Munitionsfabrik zu Bassens lieferten sich Neger und Chinesen eine förmliche Schlacht, so daß Militär einschreiten und ein besonderer Sicherheitsdienst zur Aufrechterhaltung der Arbeit eingerichtet werden mußte.

Großbritannien.

✖ **Wie England unter der Lebensmittelnot zu leiden hat, zeigen deutlich große Nahrungsmittelkrawalle, die in Maryport stattfanden. Die Kartoffelverkäufer verlangten für 5 Kilogramm Kartoffeln 2 Mark, worauf die Verkaufsstände von den erbosten Käuferinnen gestürmt und die Karren der Bauern geplündert wurden. Kartoffeln und Gemüse sind im ganzen Lande außerordentlich knapp.**

Griechenland.

✖ In ihrer Erdrosselungsprozedur gegen Griechenland haben die drei Schutzmächte und mit ihnen vereint diesmal auch Italien, eine **neue Note an die griechische Regierung** gerichtet, in der sie strikte Erfüllung aller früher gestellten Bedingungen und ferner verlangen: Kontrolle

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

66 (Nachdruck verboten.)

Hadmar von Werbach trat neben sie und zog sie nieder auf einen der kleinen Eckdiwans. Er sprach ihr nicht zu. Vielleicht sagte es ihm ein feines Empfinden, daß es Augenblicke gibt, wo kein Zuspruch hilft, die man eben durchkämpfen muß allein, aber immer wieder streichelte er zärtlich die kleine, bebende Hand, die Elisabeth ihm gern überließ.

Ihr tat diese stumme Teilnahme unendlich wohl.

Die Minuten gingen hin, eintönig tickte die alte Uhr. Hadmar von Werbach aber schien es, als stünde die Zeit still, als wäre nur er auf der Welt mit diesem lieben, jungen Geschöpf, dem er so gern — oh, so gern — jede Sorge, jeden Kummer abgenommen hätte.

Und plötzlich, während er so still neben ihr saß und ihre Hand in der seinigen hielt, wußte er es, daß er Elisabeth liebte mit einer großen reinen, heiligen Liebe, welche sein ganzes Leben ausfüllen würde.

So jäh kam diese Erkenntnis über ihn, daß er fast davor erschrak. Und doch zog dabei eine unnennbare Seligkeit in sein Herz. Er wollte nichts von ihr, und er wußte es genau, daß die Wunde, welche ihr das Schicksal geschlagen hatte, viel zu schwer war, um schnell zu vernarben. Wie eine Entweihung wäre es ihr erschienen, wenn er auch nur mit einem einzigen Worte seine Empfindungen verraten hätte.

Aber liebhaben, so ganz im stillen, ihr beistehen, sie trösten, stützen und halten, das durfte er doch?

Und im geheimen dankte er dem Schicksal, welches ihn heute in dieser Stunde hierher geführt hatte an ihre Seite.

„Ich kann nicht mehr warten", sagte Elisabeth tonlos, indem sie aufstand. „Es dauert so furchtbar lange! Und ich fürchte mich so sehr!"

In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet. Doktor Wichmann trat über die Schwelle.

Nur einen Blick warf Hadmar auf den alten Arzt und Freund. Er sah den tiefen Ernst in dessen milden Zügen, er sah die Bewegung, mit der er nach Elisabeth hinblickte.

Da wußte es Hadmar von Werbach, daß der kleine Sohn seines Onkels Ludwig dem Vater nachfolgen würde.

Erschüttert sah er auf die junge Frau. Auch sie hatte den Blick des Doktors gesehen und — verstanden.

Eine Sekunde lang schien sie zu wanken. Da legte Hadmar seinen Arm um sie und hielt sie aufrecht.

Und so, dicht nebeneinander, als gehörten sie jetzt schon zusammen, vernahmen sie die zögernd gesprochenen Worte des alten Mannes, welcher nun vor ihnen stand.

Er redete langsam, als bereite ihm selbst das, was er sagen wollte und mußte, Mühe und Anstrengung.

„Das Kind ist schwer krank," sagte er; „leider — ja — sehr krank. Diese Krämpfe kommen vom Gehirn. Sie sind traurigerweise wirklich sehr gefährlich. Ja, und sie dürfen sich nicht mehr wiederholen, sonst —" Er brachte das Letzte, Schwerste nicht über die Lippen. Es war dies nicht notwendig, denn Elisabeth hatte ihn auch so schon verstanden.

Mit einem Wehlaut sank sie zusammen. Hadmar führte sie rasch zu einem Sitz. Dort ließ er sie nieder und stand aufrecht neben ihr, ihren Kopf stützend.

„Doktor," sagte er, selbst tief erschüttert, „um Himmels willen, tun Sie alles, was nur in Ihrer Macht steht, um das Kind zu retten; wenn Sie es für notwendig halten, reite ich nochmals nach Salzburg hinein, hole Ihnen Assistenz, eine Wärterin — benachrichtige Ihre Kollegen, daß ein Konsilium erwünscht wäre, bringe alles sonst Nötige mit —"

Hadmar sprach kurz, abgerissen. Die Erregung Elisabeths riß ihn selbst hin. Und aufrichtig leid tat ihm das junge Leben, das ihr ganzes Hoffen und Glück in sich barg.

Aber der Doktor wehrte ab, leise und vorsichtig. Das sei alles nicht nötig. Menschenkunst könne in solchen Fällen nichts ausrichten.

Vom Schlafzimmer her klang ein Wimmern, heiser und jammervoll. Im Moment war Elisabeth auf den Füßen. Der Arzt eilte ihr voraus nach dem Gemach, auf dessen Schwelle eben schreckensbleich die alte Hanna erschien.

„Herr Doktor," rief sie, „um Himmels willen, kommen Sie schnell; der Kleine liegt schon wieder in Krämpfen!"

Sie waren alle versammelt um die junge Frau, welche ihr einziges, geliebtes Kind in den Armen hielt und still, wie versteinert, niedersah auf das zuckende Körperchen.

Doktor Wichmann flößte dem Kleinen Tropfen ein. Hanna hantierte mit den weißen Tüchern, der alte Josef nahm alles mögliche in die Hand und legte es wieder hin, immer in dem Bemühen, auch irgend etwas Nützliches zu leisten.

Und sie alle sahen es, daß hier die Stunden gezählt waren.

Doktor Wichmann untersuchte das Kind nochmals; er horchte und befühlte.

„Meine Mittel sind erschöpft," sagte er endlich, aber eines könnten wir vielleicht doch noch versuchen: das neue, allerdings noch nicht ganz ausgeprobte Gegenmittel bei derartigen Krämpfen, welches Herr Professor Heiner in vollständig aufgegebenen Fällen schon mehrmals anwandte. Hier und da hatte es Erfolg."

„Wo wohnt der Professor?" fragte Hadmar, rasch vortretend. „Josef — schnell — das Pferd aus dem Stall führen — ich reite nach Salzburg zurück!"

„Sie kommen ja nicht hin mit dem Gaul," unterbrach ihn Wichmann fast ein wenig unwirsch; „da müssen Sie meinen Wagen nehmen! Freilich, die Pferde sind heute schon todmüde und abgehetzt. Schnell wird's nicht gehen!"

„Ich reite," sagte Hadmar kurz; „das Pferd hält hoffentlich aus!"

„Und Sie?" fragte Elisabeth und sah ihn dabei mit großen, blauen Augen über das Kind hin an. „Wenn Sie stürzen bei dem rasenden Ritt!"

Ein Glückgefühl durchrann ihn, das er noch niemals empfunden. Sie sorgte sich um ihn. Sorgte sich auch noch in dieser Stunde!

„Ich werde nicht stürzen," entgegnete er schlicht, „überhaupt, das kann alles ja nicht in Betracht kommen. Hier handelt es sich um ein Menschenleben, um das Leben eines Kindes. Einen anderen Gedanken wollen wir gar nicht haben. Ich bitte um die Adresse, Herr Doktor!"

Ein paar Minuten später schwang er sich aufs Pferd; und dann flog dasselbe, angefeuert durch seinen Zuruf, schon dahin, wieder hinein in die Nacht.

Es war ein schwerer Ritt; das Pferd war müde. Zudem hatte sich ein Wind erhoben, welcher immer stärker von den Bergen her durch das Tal strich. Der Himmel war vollständig mit schweren, grauen Wolken umzogen, aus denen sacht und leise große, weiße Flocken niedertaumelten.

Hadmar warf einen Blick hinauf zu den Gipfeln der Berge. Da droben stand eine dunkle Wand am Firmament. Von dort her kam immer das schwerste Wetter.

„Vorwärts, Brauner, vorwärts!"

Das Pferd warf wild den Kopf zurück und schnaubte. Es fühlte das nahende Unwetter und wurde unruhig; aber sein Reiter trieb es an mit sanftem Zureden und anfeuerndem Ruf.

(Fortsetzung folgt.)

über Post und Telegraphie, öffentliche Genugtuung für ihre Flagge, sofortige Freilassung der gefangenen Venizelisten, Schadenersatz für alle bei den Ereignissen in den beiden ersten Dezembertagen umgekommenen Personen und die Entfernung des Generals, der damals den Befehl führte. Erst nach Erfüllung aller dieser Forderungen könne von Aufhebung der Blockade die Rede sein. — Die Venizelisten glauben nach dem Abtransport der königstreuen Truppen nach dem Peloponnes in Griechenland die Herrschaft zu erlangen und den König stürzen zu können.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Jan. Gestern nachmittag hat im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz des bayerischen Staatsministers Dr. Grafen v. Hertling eine längere Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten stattgefunden.

Berlin, 17. Jan. Die Präsidenten der österreichischen, ungarischen, türkischen und bulgarischen Volksvertretungen treffen am Freitag, 19. Januar, hier ein.

Bern, 17. Jan. Der Mailänder „Secolo" behauptet, daß die griechische Regierung in einer Nachtragsnote das Ultimatum des Verbandes vollständig angenommen habe und die Ausführung der Forderungen sofort beginnen werde.

Amsterdam, 17. Jan. Die portugiesische Regierung ist zu der Aufnahme einer inneren Anleihe von 100 000 Contos (zu 4500 Mark) ermächtigt worden.

Haag, 17. Jan. Die Ausfuhr von Terpentin, sämtlichen Harzen, Gummi- (Leim) Abfall und allen anderen harzartigen Stoffen, sowie von Gemengen und Produkten daraus, ist verboten.

Stockholm, 17. Jan. Der König eröffnete den schwedischen Landtag mit einer Thronrede, in der er seinen festen Entschluß, die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht des Landes unter Bewahrung seiner Neutralität zu sichern, bekundete.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 18. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

An eine englische Sprengung bei Loos schlossen sich kurze Kämpfe an, bei denen eingedrungener Feind in erbittertem Nahkampfe schnell wieder zurück geworfen wurde.

In der Nacht vom 12 zum 13. Januar wurden nach den Kämpfen bei Serre die noch von uns gehaltenen Teile der Vorstellung planmäßig und unbehindert vom Feinde geräumt. Seitdem lag täglich schweres Feuer auf den verlassenen leeren Gräben. Gestern erfolgte hiergegen der von uns erwartete englische Luftstoß, welcher dem Angreifer schwere Verluste brachte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarsch. Prinzen Leopold von Bayern.

In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit bei guter Sicht merklich auf.

Nördlich Kraschin drangen russische Stoßtrupps mit zehnfacher Ueberlegenheit in eine vorgeschobene Feldwache ein. Die Feldwachstellung ist wieder in unserem Besitz. An anderen Stellen wurden Jagdkommandos und Patrouillen abgewiesen.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

Während südlich der Oitoz-Straße ein von starken russischen Kräften unternommener Angriff in unserm Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammenbrach, gelang es uns durch überraschenden Vorstoß, zwischen Susita- und Putna-Tal 1 Offizier, 230 Gefangene und 1 Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung zu holen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Dobrudscha werden seit einigen Tagen Tulcea und Isaccea von russischer Artillerie beschossen. Mehrere Einwohner, vor allem Frauen und Kinder sind getötet.

Macedonische Front.

Vereinzelte geringe Gefechtstätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Wien, 17. Januar. Der amtliche Heeresbericht meldet Aufleben der Artillerietätigkeit auf der Karsthochfläche und im Wippachtale. Im Südosten Lage unverändert.

*

Neue feindliche Offensive im Westen?

Die Pariser Militärkritiker leitartikeln bereits über die in Rom angeblich beschlossene große Offensive im Westen. Über die Stelle, wo sie ansetzen wird, gehen die Meinungen allerdings weit auseinander.

Die Pariser „Débats" meinen, da in Rom ein planmäßiges Zusammenwirken von Heeren und Seestreitkräften des Verbandes proklamiert worden sei, werde die flandrische Küste das Angriffsziel bilden. Andere Blätter glauben die Wichtigkeit der französischen Front hervorheben zu müssen und erörtern lebhaft die Möglichkeiten an der einen oder anderen Stelle. Auf jeden Fall — so geht die allgemeine Ansicht — dürfe man mit dem großen Angriff nicht warten, sondern ihn eröffnen, während noch ein großer Teil der deutschen Truppen in Rumänien zurückgehalten würde. Man dürfe sich auf keinem Punkt der Front zwischen Nordsee und der Schweiz von einer deutschen Offensive zuvorkommen lassen.

Besprechungen Lloyd Georges mit dem französischen Generalissimus Nivelle und dem englischen General Haig, die in London stattfanden, werden in unmittelbaren Zusammenhang mit den Offensivplänen im Westen gebracht.

Neue Einberufungen in Italien.

Wie von der italienischen Grenze gemeldet wird, hat Italien kürzlich die 42- und 43jährigen, zum Teil Veteranen aus den Afrikafeldzügen aufgeboten. Ferner hat das italienische Kriegsministerium beschlossen, aus den Lazaretten viele Militärpflichtige zurückzuziehen, deren Dienst von Frauen besorgt werden soll. Auf diese Weise hoffe man mindestens 20 000 Mann frei zu bekommen, die in Depots der Kriegszone verwendet werden sollen.

Paris, 17. Januar.

Der französischen Kammer ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, alle untauglich befundenen Mannschaften der Jahresklassen 1917 bis 1896 sowie alle Zurückgestellten, mit Ausnahme der infolge Kriegsverwundungen untauglich Erklärten, erneut auszumustern.

*

Ein englisches Geschwader vor Stavanger.

Aus dem norwegischen Hafen Stavanger wird vom 16. Januar gemeldet:

Ein vor Stavanger kreuzendes englisches Geschwader verfolgte heute einen deutschen Erzdampfer, dem es jedoch gelang, wohlbehalten über die Hoheitsgrenze bei Egersund zu flüchten, wo er vor Anker ging. Als ein norwegisches Torpedoboot hinzukam, gingen die fremden Kriegsschiffe seewärts zurück.

Aus der Fassung des Telegramms geht ziemlich deutlich hervor, daß die Engländer dem deutschen Dampfer auf norwegisches Hoheitsgebiet folgen wollten, um ihn, entgegen den völkerrechtlichen Vorschriften, dort zu beschlagnahmen, und nur durch das rechtzeitige Erscheinen des norwegischen Torpedobootes daran gehindert wurden.

Ein russisches Torpedoboot gesunken.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist jetzt festgestellt worden, daß das russische Torpedoboot „Dobrowolez" am 21. August 1916 am Eingang des Rigaischen Meerbusens auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Der „Dobrowolez" hatte 660 Tonnen, eine Länge von 72 Metern, eine Breite von 8,2 Metern. Das im Jahre 1905 vom Stapel gelaufene Schiff hatte eine Friedensbesatzung von 97 Mann.

Vom U-Boots-Kreuzerkrieg.

Als von deutschen U-Booten versenkt werden weiter gemeldet: die englischen Dampfer „Brookwood" (2093 Tonnen) und „Martin", der norwegische Dampfer „Tholma" (1896 Tonnen), der schwedische Dampfer „Norna" und das französische Wachtschiff „Saint Michel". — Der norwegische Dampfer „Graafjeld" stieß auf eine Mine und flog in die Luft. Fünf Matrosen wurden gerettet, die anderen sind verloren.

Kleine Kriegspost.

Sofia, 17. Jan. Bei Isaccea hat bulgarische Artillerie bis jetzt sieben feindliche Leichter und ein kleines Torpedoboot zum Sinken gebracht.

Amsterdam, 17. Jan. Die holländische Regierung hat angeblich mehrere Flugzeuge der kriegführenden Mächte, die bei ihrer Landung auf holländischem Gebiet während der Kriegsdauer interniert wurden, angekauft.

London, 17. Jan. Der dänische Dampfer „Norma" (2800 Tonnen) wurde im Kanal auf der Reise von Valencia nach London mit einer Ladung Südfrüchten von einem Unterseeboot versenkt.

Neue Kaisertelegramme.

Der letzte Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk löste eine Reihe von Kundgebungen deutscher Fürsten und deutscher Verbände aus. Sie alle versicherten den Monarchen der unerschütterten und unerschütterlichen Treue und Hingebung, der stahlgewordenen Entschlossenheit und des unbeugsamen Siegeswillens. Der Kaiser antwortet allen, teils persönlich, teils durch das Zivilkabinett. Heute liegen nachstehende Antworten vor:

An König Ludwig von Bayern:

Ich danke Dir innigst für den Ausdruck der Entrüstung über die schmachvollen Pläne unserer Feinde und der ehernen Entschlossenheit zu siegreicher Beendigung des dem deutschen Vaterlande aufgenötigten Daseinskampfes, die Dich und Dein treues Bayernvolk erfüllen. Der heilige Zorn, der in diesen schicksalsschweren Tagen jedes Deutschen Brust in Palast und Hütte erfüllt, wird die deutsche Kraft und Opferwilligkeit noch stärker machen. Mit Gottes Hilfe wird es gelingen, den Ansturm der Feinde auf Freiheit und Bestand der deutschen Lande zu brechen und ihnen den schnöde zurückgewiesenen Frieden aufzuzwingen.

An den Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha:

Meinen herzlichsten Dank für Deinen patriotischen Gruß. Das deutsche Schwert wird in treuer Waffenbrüderschaft mit den auf Gedeih und Verderb aufs engste verbündeten Mächten den Frieden zu erringen wissen und das Vaterland vor der Tücke der Feinde schützen. Gott mit uns!

An den Deutschen Städtetag:

Meinen herzlichen Dank für die freundliche Begrüßung im Namen des Vorstandes des Deutschen Städtetages. Der einmütigen Kraftentfaltung in Stadt und Land und dem Helden- und Opfermut unserer braven Truppen muß und wird es mit Gottes Beistand gelingen, den freventlichen Übermut der Feinde zu brechen und den ersehnten Frieden zu erkämpfen.

An den Deutschen Handelstag, Berlin:

Meinen herzlichen Dank für das Gelöbnis der Treue in schicksalsschwerer Zeit. Deutschlands Industrie und Handel, deren Aufblühen den Neid unserer Feinde erregt hat, haben auch im Kriege herrliche Proben ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt und werden — das vertraue Ich — auch weiterhin mit den übrigen Berufen wetteifern, ihre ganze Kraft für die Bewahrung des Vaterlandes vor der ihm zugedachten Knechtung und Zerstückelung einzusetzen.

An die Handelskammer Bremen:

Der Handelskammer spreche Ich für die Kundgebung unerschütterlicher Treue und Opferwilligkeit im weiteren Kampfe für den Bestand und die Freiheit der unauflöslich vereinten deutschen Lande Meinen herzlichen Dank aus. Die treue Gesinnung der bremischen Handelskammer ist Mir wohlbekannt und Ich weiß, daß ihr kein Opfer zu groß ist, um es zur Niederringung der auf Neid und Überhebung aufgebauten feindlichen Vernichtungspläne auf dem Altar des Vaterlandes freudig darzubringen.

An die Handelskammer Mannheim:

Sehr erfreut über die treue Kundgebung von Industrie, Handel und Handwerk des Großherzogtums Baden spreche Ich allen Beteiligten meinen herzlichen Dank aus. Den kraftvollen Anstrengungen des von einmütigem Siegeswillen erfüllten deutschen Volkes wird es mit Gottes Hilfe gelingen, die Zukunft des Vaterlandes endgültig zu sichern gegen die auf seine Vernichtung gerichteten Anschläge unserer tückischen Feinde.

An die Handelskammer Frankfurt a. M.:

Vielen Dank für den trefflichen Ausdruck unerschütterlicher Treue und Opferbereitschaft im Kampfe für unsere, von den unversöhnlichen Feinden bedrohten, heiligsten Güter. Gott schenke uns weiter Kraft und Sieg.

Von Freund und Feind.

Lehrreicher Fall zum Kapitel „Englische Blockade".

Berlin, 17. Januar.

Ein hier vorliegender Brief einer englischen Firma an eine Reederei in Göteborg entschuldigt sich wegen des Ausbleibens von Waren, welche die schwedische Reederei in England bestellt hatte. Die englische Firma schreibt, ihr Vertreter hätte sich in London bei der Regierung vergeblich bemüht und fährt dann fort:

Die Behörden haben ihm nämlich mitgeteilt, daß Ihre Dampfer „X . . ." und „Y . . ." beide nach Deutschland Handel treiben, und die Behörden wollen die Zurückhaltung Ihrer Waren als eine Art von Hebel benutzen, um Sie zu veranlassen, Ihre Dampfer aus der deutschen Fahrt zu nehmen und sie für die Alliierten zu verwenden . . . Was gewünscht wird, ist eine womöglich von Ihnen selbst zu gebende Zusicherung, daß Sie in Zukunft Ihren Schiffen die Fahrt nach deutschen Häfen nicht gestatten werden.

Man versucht also unentwegt in England, durch wirtschaftliche Daumenschrauben die Neutralen in die lückenhafte Blockade hineinzuzwingen, um sie vollständiger zu machen. Wie die darauf gerichteten Maßnahmen die wirtschaftliche Betätigung und die Freiheiten der Neutralen treffen, ist England sehr gleichgültig.

Rußlands Wüten in Anatolien.

Wien, 17. Januar.

Seit jeher ist es ein bekanntes Requisit der britischen politischen Regisseurkunst gewesen, wenn sie der Türkei etwas am Zeuge flicken wollte, über mohammedanische Greuel gegen die Armenier zu klagen. Daß die Armenier bei ihren Aufständen immer durch englisches, in neuerer Zeit auch durch russisches Geld und ebensolche Agenten aufgepeitscht waren, wurde weislich verschwiegen. Das gleiche Verfahren beobachtete die Regierung Lloyd Georges wieder in der jüngsten Note an Wilson. Ganz anders liegt die Sache, wenn etwa England selbst oder einer seiner Bundesgenossen gegen verteidigungslose Völkerschaften unmenschliche Grausamkeiten für angemessen hält. So wütet jetzt Rußland in den besetzten türkischen Gebieten Anatoliens. Die in der Krim erscheinende tatarische Zeitung „Terdshuman" fleht die Mohammedaner in Rußland um Hilfe für die Glaubensbrüder an. Die Notlage ist eine unbeschreibliche. Zu Zehntausenden zählen die kaum bekleideten, barfüßigen, frierenden, hungernden Kinder. Die russischen Behörden im besetzten Gebiet kümmern sich um die Zivilbevölkerung nicht, lassen sie vielmehr mißhandeln, töten oder sonst zugrunde gehen. Der ganzen Bevölkerung droht der Untergang, wenn nicht schnelle Hilfe eintrifft.

Von der englischen Presse noch von der englischen Regierung aber hört man kein Wörtchen über diese Hinmeuchelung einer ganzen Bevölkerung.

Spanien betont seine Selbständigkeit.

Bern, 17. Januar.

In der letzten Zeit wurden anscheinend systematisch manche Gerüchte über schwankende Stellung Spaniens im Weltkriege verbreitet. Dem wird jetzt ein Ende gemacht durch eine amtliche Note, die unmittelbar nach einer längeren Besprechung des Ministers des Äußern Romanones mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Madrid bekanntgegeben wurde. Die Note lautet:

„Man hat allen Grund zu der Annahme, daß infolge der heutigen Konferenz alle in Umlauf gebrachten Gerüchte bezüglich unwahrscheinlicher Forderungen und angeblicher fremder Einmischungen in unsere innere Politik zum Schweigen kommen werden."

Das ist deutlich genug für die Treibereien, die sowohl von Großbritannien und Frankreich aus mit aller Hartnäckigkeit angezettelt wurden.

o **Der Raubanfall auf den Bahnpostwagen.** Dieser Tage hatten Räuber mit vorgehaltenen Revolvern auf dem Bahnhof Schoppinitz (Regierungsbezirk Oppeln) aus einem Bahnpostwagen eine Geldkiste mit 18000 Mark entwendet. Als Täter sind jetzt sieben jugendliche Burschen verhaftet worden; von dem gestohlenen Gelde fand man 17000 Mark in der Wohnung eines Schuhmachers im Schornstein versteckt.

Der Verband wirbt Arbeiter in China und Korea.

Bern, 17. Januar.

Unter Mitwirkung der britischen Gesandtschaft in Peking wurden in Tschifu und Weihaiwei 30000 chinesische Arbeiter für England angeworben. Da China die Auswanderung chinesischer Arbeiter nach Rußland untersagte, werden jetzt vom russischen Gesandten in Tokio, Krupenski, mit Japan Verhandlungen über Anwerbung koreanischer Arbeiter geführt, für Sibirien allein sollen 10 000 Koreaner angeworben werden. Eine große Schar Hindus passierte auf dem Wege nach Rußland die mandschurische Stadt Charbin.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 19. Januar 1917.

Vom Weltkrieg 1915/16.

19. 1. **1915.** In Nordpolen erleiden die Russen schwere Verluste. — Die Engländer werden bei Jassini (Deutsch-Ostafrika) von den deutschen Kolonialtruppen geschlagen. — **1916.** Kaiser Wilhelm in Belgrad. — Östlich von Czernowitz entbrennt eine neue große Schlacht.

1576 Dichter Hans Sachs gest. — 1736 James Watt, Verbesserer der Dampfmaschine, geb. — 1809 Amerikanischer Dichter Edgar Allan Poe geb. — 1821 Geschichtschreiber und Dichter Ferdinand Gregorovius geb. — 1836 Generalfeldmarschall Graf Gottlieb v. Haeseler geb. — 1856 Staatsmann Klemens Delbrück geb. — 1871 Niederlage der französischen Nordarmee bei Saint Quentin. Schlacht am Mont Valerien. — 1874 Dichter Hoffmann von Fallersleben gest. — 1882 Forschungsreisender Hermann v. Schlagintweit gest. — 1914 Schriftsteller Rudolf Genée gest.

□ **Aufnahme der Vorräte an Brotgetreide usw.** Um einen Überblick über die vorhandenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten zu gewinnen, soll am 15. Februar 1917 eine Bestandsaufnahme bei den Erzeugern und Kommunalverbänden stattfinden. Zu diesem Zweck ist eine Verordnung des Reichskanzlers ergangen. Über die Einzelheiten der Erhebungen werden die Landeszentralbehörden das Erforderliche alsbald bekanntgeben. Um eine möglichst vollständige Erfassung der Bestände sicherzustellen, ist dem Kommunalverband zur Pflicht gemacht, bis Ende Februar eine Nachprüfung der gemeindeweise erfolgenden Erhebung der Vorräte durch Beamte oder beeidigte Vertrauensleute vorzunehmen. Unrichtige Angaben der Anzeigepflichtigen sind mit Strafen bedroht. Aber auch abgesehen von der Strafandrohung darf damit gerechnet werden, daß jeder Betriebsinhaber seiner Anzeigepflicht im vaterländischen Interesse mit peinlicher Genauigkeit nachkommen und soweit Schätzung ungedroschener Vorräte in Frage kommt, diese gewiß schwierige Aufgabe so sorgsam und gewissenhaft wie irgendmöglich erfüllen wird. Die Erfassung aller und richtiger Einheiten der für die menschliche Nahrung und die Heerespferde erforderlichen Körnermenge, die von der genauen Bestandsaufnahme abhängt, ist unbedingt geboten, um uns die Sicherheit des Durchhaltens bis zur neuen Ernte zu geben. Wer bei der Bestandsaufnahme nicht voll seine Pflicht tut, selbst wenn er nur, um ja nicht in der eigenen Wirtschaft zu kurz zu kommen, die Vorräte fahrlässig zu niedrig abgibt, schädigt das Vaterland und hilft dem Feinde, der uns vernichten will. Jeder muß deshalb in seinem Kreise aufklärend in dieser Hinsicht wirken, damit die Aufnahme richtig gelingt.

□ **Pakete an Kriegsgefangene in Kingston (Kanada).** Das amerikanische Konsulat in Kingston hat vor einiger Zeit gebeten, auf allen Paketen, die unter seiner Adresse an deutsche Gefangene in diesem Distrikt gerichtet werden — insbesondere kommt das Fort Henry in Frage — auf der Umhüllung den genauen Inhalt anzugeben. Dadurch wird die dem Konsulat obliegende Durchsicht der Pakete erleichtert und ihre schnellere Beförderung ermöglicht.

—* **Schwurgerichtstatistik. In der diesjährigen 1. Schwurgerichtsperiode wurde, da mehrere Sachen der Vertagung verfielen, an nur 3 Sitzungstagen gegen 3 Angeklagte und zwar sämtlich weiblichen Geschlechts wegen Meineides, Urkundenfälschung und Verbrechens aus § 219**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ruhe sanft, du edles Herz,
Dir der Friede, uns der Schmerz!

Nachdem am 30. Juni 1915 unser lieber Sohn und Bruder Carl den Heldentod erlitten hat, erhielten wir heute durch seinen Komp.-Feldwebel die tieftraurige Nachricht, dass nun auch am 30. Dezember 1916 unser lieber Sohn und Bruder, der

Musketier

Wilhelm Staub

Res. Inf.-Reg 254, 5. Kompagnie

nach 20 Monaten treuester Pflichterfüllung im Alter von beinahe 22 Jahren den Heldentod erlitten hat.

In tiefer Trauer

Familie Friedrich Staub.

Halver, den 18. Januar 1917.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.



Auch in diesem Jahre bin ich in der Lage, meine Kundschaft mit

Konfirmanden-Anzügen
Fertigen Konfirmanden-Kleidern
Schwarzen reinwollenen Stoffen

gut und preiswürdig zu bedienen.

Anzüge aus feinen schwarzen Kammgarnstoffen

19⁵⁰ 25⁵⁰ 32⁵⁰

Anzüge aus reinwollenen blauen Cheviots und Kammgarn

36⁵⁰ 42⁰⁰ 54⁰⁰

Für Konfirmanden-Kleider:

Reinwoll. Cheviot Wollbatist und Serge

Meter: 3⁹⁰ 4⁵⁰ 5⁸⁰

Kleider-Samt und Halbseiden-Stoffe,
Fertige Kleider in Samt- u. Wollstoffen.

Ich empfehle frühzeitigen Einkauf, weil die besten u. preiswürdigsten Sachen am schnellsten geräumt sind.

Auf Wunsch lasse ich Anzüge und fertige Kleider nach getroffener Wahl ohne Anzahlung zum späteren Abholen reservieren.

Dörrenberg Lennep

Bekannte Fahrtvergütung.



Nachruf.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am 30. Dezember 1916 unser unvergesslicher Kamerad und Freund

Musketier Staub
im Res. Inf.-Regt. Nr. 254, 5. Komp.

Schneeflocken schweben friedlich nieder
Und weben still ein Leichentuch.
Die Weihnachtsglocken klingen wieder,
Von Frieden spricht das heil'ge Buch.

Die Heimat merkt kein Kriegestoben,
Kein Schlachtfeld, keinen Feuerschein.
Der Vater in dem Himmel droben,
Mög uns auch ferner gnädig sein.

Doch schulden Dank wir auch den Kriegern,
Die uns'rer Heimat Schwert und Schild.
Den opferstarken, tapf'ren Siegern,
Manch liebewarme Träne quillt.

Vor allem gilt der Dank den Toten,
Den Kameraden in der Kriegeszeit,
Die ihre Brust dem Feinde boten
Und still nun ruhn auf ferner Heid'.

Im Schein der hellen Christbaumkerzen,
Glänzt, lieber Wilhelm, auch dein Bild;
Denn in der treuen Freunde Herzen,
Tönt Totenklang: zwar ernst, doch mild.

Denn freundlich klingen Neujahrslieder:
„Wenn Leben auch und Glück vergeht,
So sehn wir uns im Himmel wieder,
Und heut vereint uns das Gebet."

Rumänien, den 30. Dezember 1916.

Seiner wird stets gedenken:

Unteroff.	Luchtenberg	Reserv.	Rippenhausen
Musketier	Misse	Krankenträger	Stobbe
„	Knopf	„	Wild
„	Krämer	Gefreiter	Kalbfleisch
„	Ressel	Musketier	Freiberg
„	Wüschner	„	Fitze
„	Becker	Tambour	Frank.



Wir wollten, ach, so glücklich sein,
Doch grausam traf das Schicksal ein.
Du starbst für uns, ach, viel zu früh,
Vergessen werden wir dich nie.
Hast Du uns nun so früh verlassen,
Deine Liebe ist nicht mehr,
Dein Erkalten, dein Erblassen
Schlug uns Wunden tief und schwer.
Doch wir trösten uns mit dem,
Denn es gibt ein Wiedersehn.

Erhielt gestern die tieferschütternde, traurige Nachricht, dass mein lieber, unvergesslicher Gatte, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der

Kanonier

Wilhelm Löwer

Res. Fuss-Artl.-Regt. Nr. 3

im 32. Lebensjahre infolge einer schweren Krankheit im Feldlazarett Ham gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Wilhelm Löwer
Adele geb. Bohmer
Familie Karl Löwer
Familie Aug. Bohmer

Nieder-Reeswinkel, Schalksmühle, Iserlohn, westl. und östl. Kriegsschauplatz, den 18. Januar 1917.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Gemeinde Halver.

Verkauf von Heringen.

In der amtlichen Verkaufsstelle von Rob. Brockstieper Halver gelangen auf Grund der vorzulegenden Lebensmittelkarten Heringe zum Verkauf. Die Abgabe erfolgt am Montag, den 22. Januar 1917 an die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

1—50	vormittags	8	Uhr,
51—100	„	9	„
101—150	„	10	„
151—200	„	11	„
201—250	„	12	„
251—300	nachmittags	2	„
301—350	„	3	„
351—400	„	4	„
401—450	„	5	„
451—500	„	6	„

am Dienstag, den 23. Januar

501—550	vormittags	8	Uhr,
551—600	„	9	„
601—650	„	10	„
651—750	„	11	„
1501—1570	„	12	„
1701—1770	nachmittags	2	Uhr
1801—1860	„	3	„
2001—2080	„	4	„
2201—2260	„	5	„
2262—2325	„	6	„

Halver, den 19. Januar 1917.

Der Amtmann.

Gemeinde Schalksmühle.

Verkauf von Heringen.

In der amtlichen Verkaufsstelle von Frau O. Czechan Schalksmühle gelangen auf Grund der vorzulegenden Lebensmittelkarten Heringe zum Verkauf. Die Abgabe erfolgt am Montag, den 22. Januar 1917 an die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

1—50	vormittags	8	Uhr
51—100	„	9	„
100—150	„	10	„
151—200	„	11	„
201—250	„	12	„
251—300	nachmittags	2	„
301—350	„	3	„
351—400	„	4	„
401—450	„	5	„
451—500	„	6	„
501—540	„	6½	„

Halver, den 19. Januar 1917.

Der Amtmann.

Schulbadeanstalt Schalksmühle.

Die Benutzung der Badeanstalt kann bis auf weiteres an den Samstag-Nachmittagen von 2½ bis 7 Uhr für Wannenbäder, von 5 bis 8 Uhr für Brausebäder erfolgen.

Halver, den 15. Januar 1917.

Die Verwaltung.

Viehversicherungs-Verein Halver.

Sonntag, den 21. ds. Mts. nachm. 5 Uhr im Gasthof „im Adler" Halver

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage,
2. Vorstandswahl,
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

75 000, 60 000, 40 000, 30 000, 20 000 Mk. Hauptgewinne. Heilstätter Lose 3,30 Mk. fco. Liste 3,65 Mk. am 26. Januar schon Ziehung. Wohlfahrtslose 3,60 Mk. fco. Liste 3,95 Mk. 12., 13., 14., 15. Februar Ziehung. Berliner Lose fco. Liste 1,45 Mk. 15000 Mk. w. Hauptgewinn. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Sehr günstig! 3 Lose von 3 verschied. 1000 Nr. bitte sofort zu bestellen.
J. Hammerschmidt, Attendorn.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Eine 3 Zimmer-Wohnung
mit Gartenland
zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 13 an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Für unsere **Friktionspresse** wird ein geschickter

Arbeiter

bei hohem Accordlohn und dauernder Beschäftigung gesucht.

Dresbach & Co., Halver.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 21. Januar.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresselhaus.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- und Betgottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Morgenmädchen

gesucht zum 1. Februar oder später.

Angebote unter Nr. 611 an die Geschäftsst. des Allgem. Anzeigers Halver.



215 **Die Kinder**
nehmen gern die wohlschmeckenden Wybert-Tabletten, die sie vor den Folgen der rauhen Witterung bewahren. Seit siebzig Jahren als wirksames Hausmittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—.

Wybert
TABLETTEN

Amt Kierspe.

Eier.

Es steht ein Quantum frischer Eier zur Verfügung, welche gegen Entgelt vorzugsweise an Kranke abgegeben werden sollen. Und zwar vom 20. Januar ab:

in Kierspe bei Aug. Schmidt
in Kierspe-Bhf. bei Ackermann
in Bollwerk bei Sondermann
in Oberbrügge bei Bornefeld
in Rönsahl bei Witwe Ising.

Kierspe, den 18. Januar 1917.

Der Amtmann: J. V. Homringhausen.

Amt Halver.

Die Vergütungen der abgelieferten Goldsachen können unter Vorlage der erteilten Empfangsbestätigungen im Amtshaus Zimmer 5 in Empfang genommen werden.

Weitere Goldsachen werden zur Verstärkung des Reichs-Goldschatzes nach wie vor entgegengenommen.

Halver, den 16. Januar 1917.

Der Amtmann.